

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 36

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Derartige Schritte verlangen aber von den Bewirtschaftern wie auch Waldeigentümern, dass sie die besonders im Wald meist noch überdurchschnittlich reichlich vorhandenen, naturkundlich wie auch kulturell wertvollen und daher schützenswerten Einzelercheinungen erkennen und würdigen können – was einer entsprechend vertieften Ausbildung, aber auch ethisch fundierten Grundgesinnung bedarf.

Vom Ergebnis der Aussprachen

Im Verlauf der engagiert geführten Gruppenarbeit kam das ganze breite Spektrum des Spannungsfeldes zwischen Waldwirtschaft und Natur- und Landschaftschutz ausführlich zur Sprache: heutige Situation und ihre Ursachen; aktuelle Bedürfnisse und Notwendigkeiten; Mittel und Wege zu ihrer breiten praktischen Durchsetzung. Es würde zu weit führen, hier alle die zahlreich vorgebrachten Anregungen und Empfehlungen wiederzugeben. Zudem bedarf ihre Liste noch einer Überarbeitung und Bereinigung, um konkret allen angesprochenen Stellen vorgelegt werden zu können. Einige grundsätzliche Stellungnahmen, die von allen Tagungsteilnehmern voll unterstützt wurden, seien nachstehend jedoch festgehalten:

1. In der aktuellen – und auch in Zukunft aktuell bleibenden – Umweltsituation hat die Waldwirtschaft die ethische, aber auch durch die neuere Gesetzgebung auferlegte Pflicht, möglichst in allen Wäldern ihrer stark gesteigerten und ausgeweiteten Bedeutung für den Natur-, Heimat-, Landschaft- und Umweltschutz durch entsprechendes Vorgehen gerecht zu werden. Diesem Vorhaben stehen vom heutigen Zustand unserer Wälder her keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen.

2. Grundsätzlich soll die integrierte Planung und Durchführung aller – komplexer werdenden – Massnahmen innerhalb des Waldareals dem Forstpersonal übertragen bleiben, das zu diesem Zweck entsprechend vertiefter auch in nichttechnischen Fächern, d.h. in Naturwissenschaften, Landschaftskunde, Kultur, Ethik und Geisteswissenschaften ausgebildet werden muss. Wesentlich ist dabei, dass ihm zur Erfüllung seiner beziehungsreicher gewordenen Aufgabe die hierfür unerlässliche Grundhaltung vermittelt werden kann.

3. An die Stelle oder zur Ergänzung der bisher üblichen Waldwirtschaftspläne sollen für unser ganzes Waldareal – Privatwald inbegriffen – integrierte Richt- und Nutzungspläne treten, in denen alle Anliegen an den Wald – auch seine eigenen – optimal koordiniert zu berücksichtigen sind.

4. Wenn vom Forstpersonal Verständnis auch für «nichtforstliche» Anliegen an den Wald erwartet wird, dann gilt dies umgekehrt voll auch für die Vertreter solcher Anliegen. Gegenseitiges Vertrauen und Mitteilungsbereitschaft sind unerlässlich. Zur Belegung ihrer Argumente müssen die Exponenten des Natur- und Landschaftschutzes, die Naturwissenschaftler der verschiedenen Richtungen die soweit nötig wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen – Inventare, Untersuchungsergebnisse, Kartierungen, Kataloge usw. – vorbereiten und den Forstleuten zur Verfügung stellen. Zudem sollten diese forstfachlichen Laien aber auch angemessen informiert sein über die Bedürfnisse und Anforderungen der traditionellen Waldwirtschaft und des Waldes selber.

5. Unser oberes Forstpersonal ist vielfach heute schon in seinem angestammten Tätigkeitsbereich nicht zuletzt

durch überhandnehmende administrative Aufgaben derart belastet oder überlastet, dass es die ihm nun noch zusätzlich zu überbindenden Pflichten und die Aneignung zusätzlicher Kenntnisse ohne zweckentsprechende Erweiterungen bzw. Umstrukturierungen der Forstdienste kaum zu bewältigen vermögen wird.

6. Der heute an die Betreuer des Waldes herangetragene Katalog von Forderungen «nichtforstlicher» Art lässt sich drastisch reduzieren und entschärfen überall dort, wo die Wälder durch entsprechende Behandlung möglichst naturnah belassen bzw. ausgeformt werden. Durch Ausbildung stufiger, plenterartiger Bestände, einzelstammweise Erziehung und kleinflächige Verwendung von natürlicher Ansamung für den Nachwuchs kann ein Grossteil der Anliegen des Natur- und Landschaftschutzes ohne spezielle weitere Massnahmen erfüllt werden.

7. Unumgängliche Voraussetzung für die Erfüllung der traditionellen wie auch aller der vermehrt neu an den Wald gestellten Erwartungen ist ein interdisziplinäres, zielgerichtetes Zusammengehen aller Interessierten auf allen Ebenen: Forschung, Grundlagenbeschaffung, Lehre, Ausbildung, Weiterbildung, gegenseitige Information, Erfahrungsaustausch, Umsetzung in die Praxis, Überwachung und Kontrolle. Wenn alle Beteiligten dazu die nötige Bereitschaft und positive Grundhaltung mitbringen, dürfen unsere Gesellschaft und auch unser Wald mit einiger Zuversicht der Zukunft entgegensehen!

Adresse des Verfassers: Dr. sc. techn. *Alfred Huber*, Forstingenieur, Lahnstr. 23, 8200 Schaffhausen.

Wettbewerbe

Sporthalle Wankdorf, Bern

Die Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern veranstaltete einen Projektwettbewerb unter acht Architekten für eine Sporthalle auf dem Areal Wankdorf. Ein Entwurf musste wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang, 1. Preis (10 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Rudolf Rast, Bern; Verfasser: Christian Furter, Hugo Doenz; Mitarbeiter: Jürg Balsiger

2. Rang, Ankauf (4000 Fr.): Regina + Alain Gonthier, Bern, Mitarbeiter: Stefan Zür-

cher, Lorenzo Giuliani, Beat Schenk; Beratung Statik: Prof. Dr. Hans Hugli, Zürich

3. Rang, 2. Preis (7000 Fr.): Salera & Kuhn, Bern; Beratung Statik/Verkehr: Weber Angehrn Meyer, Ingenieure, Bern

4. Rang, 3. Preis (6000 Fr.): Andrea Roost, Bern; Mitarbeiter: Andreas Kaufmann; Beratung Statik: Hans Peter Stocker, Ingenieur Fachpreisrichter waren Kurt Aellen, Bern, Ueli Laedrach, Stadtbaumeister, Bern, Bernhard Suter, Bern, Adolf Wasserfallen, Zürich, Andreas Wirth, Bern, Ersatz. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3500 Fr.

Überbauung Zollhusmatte Lützelflüh BE

Die Einwohnergemeinde Lützelflüh veranstaltete unter fünf Architekten einen kombinierten Projekt-/Ideenwettbewerb für die Überbauung Zollhusmatte in Lützelflüh. Ergebnis:

1. Preis (22 500 Fr. mit Antrag zur Weiterarbeit): Architektengemeinschaft Hofer Meyer Sennhauser, Spiez, zusammen mit Steffen und Dubach, Oberburg

2. Preis (17 500 Fr.): Ernst Bechstein, Burgdorf

3. Preis (10 500 Fr.): Rausser + Cléménçon, Bern

Fortsetzung auf Seite 962

Neugestaltung Kursaalschänzli mit Hoteltrakt, Bern

Die Kongress + Kursaal Bern AG veranstaltete zusammen mit der Einwohnergemeinde der Stadt Bern einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Neugestaltung des Kursaalschänzli mit Hoteltrakt. Für die Organisation und Durchführung des Wettbewerbs war die Kongress + Kursaal Bern AG zuständig.

Teilnahmeberechtigt waren alle selbständigerwerbenden Architekten schweizerischer Nationalität, die mindestens seit dem 1. Januar 1988 im Amtsbezirk Bern ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder in einer der Gemeinden des Amtsbezirkes Bern heimatberechtigt sind (Bern, Bolligen, Bremgarten, Ittigen, Kirchlindach, Köniz, Muri, Oberbalm, Ostermundigen, Stettlen, Vechigen, Wohlen, Zollikofen). Zusätzlich wurden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Atelier WW, Zürich; Devanthy + Lamunière, Genf; Diener + Diener, Basel; Willi Egli, Zürich; Marcel Ferrier, St. Gallen; Mestelan + Gachet, Lausanne; Naef + Studer + Studer, Zürich; Flora Ruchat, Zürich; Peter Zumthor, Haltenstein.

Es wurden 29 Projekte beurteilt.

1. Preis (30 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Regina und Alain Gonthier, Bern; Mitarbeiter: Lorenzo Guliani, Beat Schenk

2. Preis (20 000 Fr.): ARC, Bern, Marc Schneider, Robert Kohler, Beat Wacker

3. Preis (18 000 Fr.): Matti Bürgi Ragaz, Liebefeld; Mitarbeiter: Roland Hilz

4. Preis (12 000 Fr.): SAB AG, Bern; Mitarbeiter: Rolf Eberhard, Hans Oppliger, Max Schmid

5. Preis (10 000 Fr.): Werner Degen, Amanda Eichenberger, Martin Eichenberger, Jürg Sollberger, Gisela Vollmer, Bern

6. Preis (8000 Fr.): Atelier WW, Zürich, Walter Waeschle, Urs Wüst, Rolf Wüst

7. Preis (7000 Fr.): Peter W. Kohler, Bern; Mitarbeiter: Huri Hurban

8. Preis (5000 Fr.): Burkhard-Müller, J. Burkhard, J.F. Müller, F. Santschi, A. Gerion

Fachpreisrichter waren Guy Collomb, Lausanne, Bernhard Furrer, Denkmalpfleger der Stadt Bern, Theo Hotz, Zürich, Ueli Laedrach, Stadtbaumeister, Bern, Prof. Franz Oswald, Bern, Alfred Spring, Stv. Stadtplaner, Bern, Peter Staub, Bern, Dr. Jürg Sulzer, Stadtplaner, Bern, Jean Pierre Weber, Bern.

Zur Aufgabe

Für den stadtbernischen Fremdenverkehr sind die Erstellung eines Hoteltraktes zum Kursaal und die dadurch notwendig erachtete Neugestaltung des Kursaalschänzli so-

wohl dringende als auch wichtige Aufgaben. Mit dem Neubau will man die erforderliche Voraussetzung schaffen, damit die bereits vorhandene Infrastruktur zweckmässiger und günstiger ausgenutzt werden kann.

Bei der Projektierung muss die dominante Stellung der bestehenden Bauten im Stadtbild mit Sorgfalt berücksichtigt werden. Ebenso ist die emotionale und die historische Bedeutung der Anlage zu beachten. Jeder Eingriff ist an diesem Ort sowohl für das Stadtbild von Bern als auch für die angrenzenden Wohnquartiere von prägender Wichtigkeit. Deshalb muss an die Neugestaltung hohe städtebaulich-landschaftsgestalterische, architektonisch-räumliche und betrieblich-funktionale Anforderungen gestellt werden.

Landschaftsgestalterische Aspekte

Das Kursaalareal bildet ein Glied in der Hügelkette auf der rechten Uferseite der Aare. Die Hänge des Aaretals sind prinzipiell geschützt. Der Kursaalhügel – früher Schänzli benannt – erhielt durch die Einschnitte für Kornhaus- und Lorrainebrücke seine heutige Gestalt als markante Geländekuppe. Sie ist von vielen Blickwinkeln der Stadt aus sichtbar. Beim Neubau ist den übergeordneten landschaftsgestalterischen Merkmalen und den neuen Aussenanlagen grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Wertvolle Bäume, die wegen baulicher Eingriffe unbedingt gefällt werden müssen, sind zu ersetzen.

Städtebauliche Aspekte

Der Platzierung und der Gliederung der Baukörper kommt grösste Wichtigkeit zu bezüg-

Fortsetzung auf Seite 962

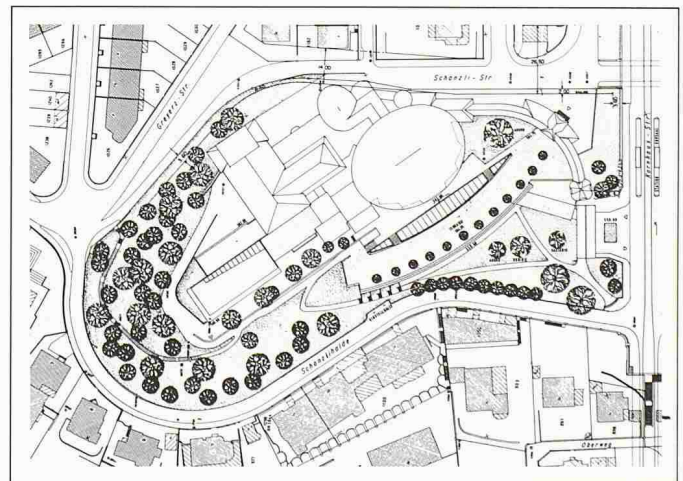


1. Preis (30 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Regina und Alain Gonthier, Bern; Mitarbeiter: Lorenzo Guliani, Beat Schenk

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Hotel wird als bescheidener Sockelbau im südöstlichen Geländeteil zweckmässig disponiert mit guter Beziehung zum öffentlichen Verkehrsträger. Auf dem westlichen Geländeteil werden lediglich kleinere bauliche Ergänzungen erstellt. Im übrigen bleibt der Charakter des Schänzlihügels im Stadtbild erhalten. Der Eingriff durch den Hotelneubau zeigt im unteren, südöstlich gelegenen Bereich eine Veränderung, die auch in städtebaulicher und gründergestalterischer Hinsicht neue Qualitäten bringt.

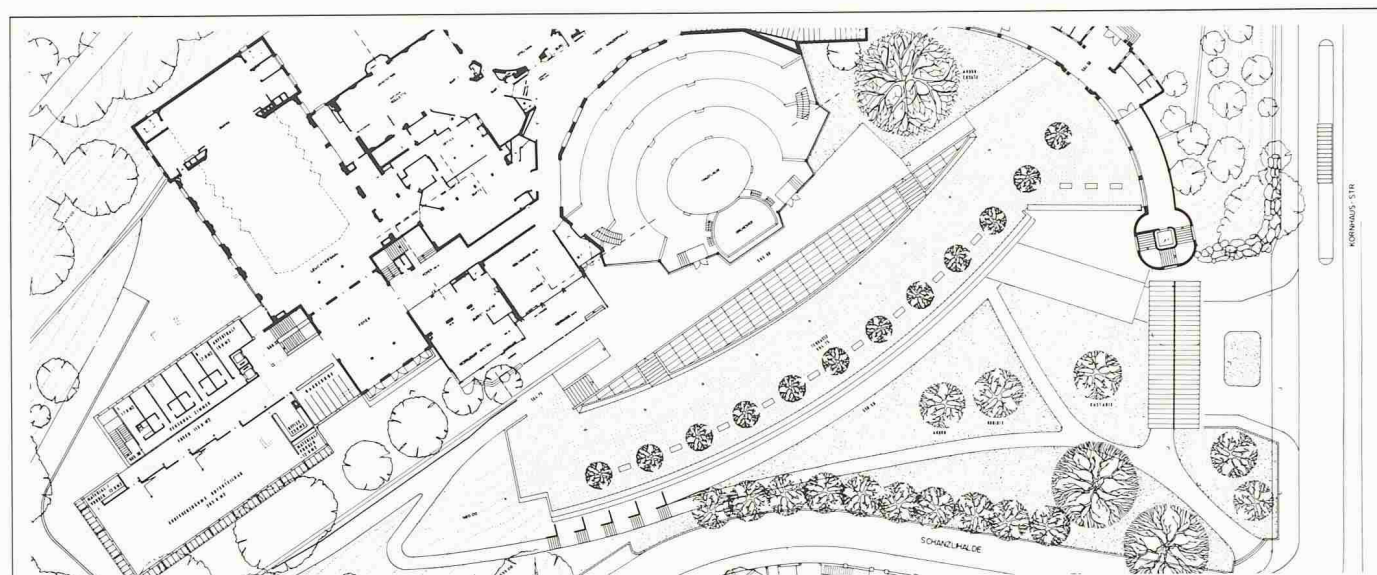
Die leicht ausgewölbte Hangbefestigung nimmt in ungezwungener Übereinstimmung die Grundrissform der Konzerthalle auf. Sie gibt dem Hotel ein einprägsames «Gesicht». Zusammen mit dem «Viktoria» entsteht im Bereich des



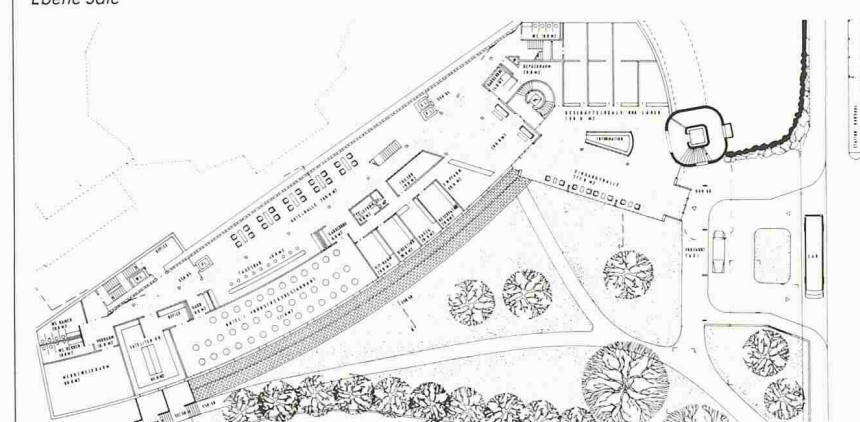
Brückenkopfes ein neuer, qualitätsvoller Aussenraum, in welchem der bestehende Treppenturm seine prägende Stellung beibehält. Die Ausbildung der Fassaden vermittelt mit der oberen Auskragung des Suitengeschosses ein gutes Bild der speziellen Stellung des Baues als Hangbefestigung. Der kurze, geradlinige Gebäudeflügel zum Wandelgang bewältigt die Nahtstelle alt-neu nicht.

Im Inneren bietet das Projekt mit dem ausschweifenden Hallenraum eine schöne Lichtführung, durch die kontinuierlich aufsteigende Treppe eine gute Formulierung der Höhenentwicklung und interessante Durchblicke an. Die Zimmer zeigen mit ihrem schrittweisen Übergang von der Halle zur Privatsphäre, dem loggienartigen Aussenraum und (in den Suiten) mit ihrer neuartigen und sinnvollen Verteilung von Tageszone und Nachtzone interessante Lösungen auf. Der auf der Hügelkuppe vorgeschlagene Neubau bringt gute, vielfältig nutzbare Konferenz- und Sitzungsräume. Die Hotelgeschosse sind funktionell und klar gegliedert.

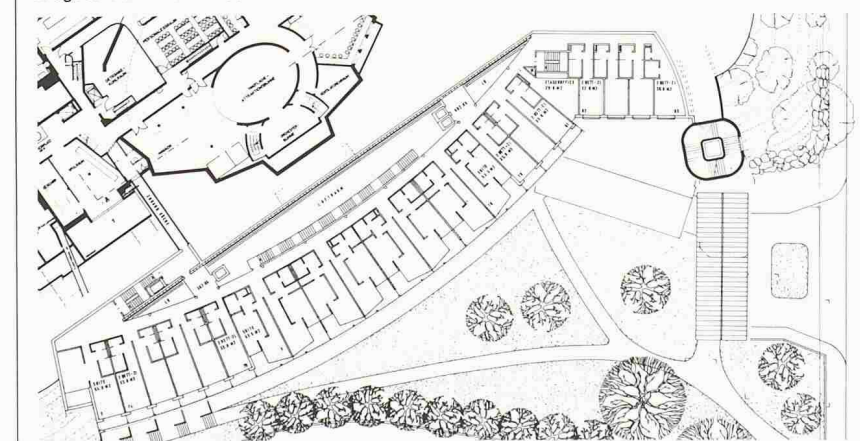
Das Projekt weist Kostenkennwerte auf, die im Mittel aller Projekte liegen. Die Gesamtanlage wirkt klar und überzeugend.



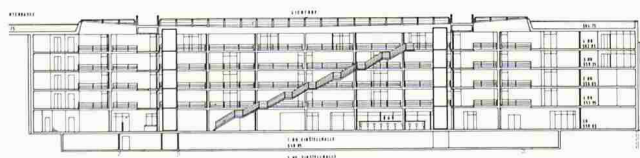
Ebene Säle



Erdgeschoss Hotel 1:1100

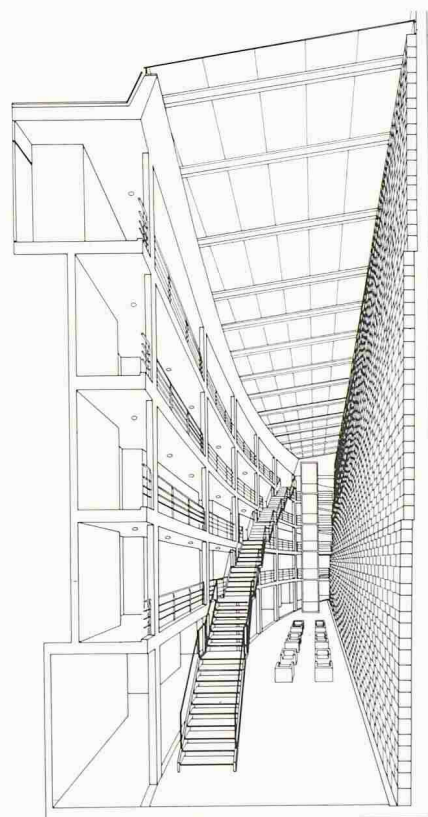
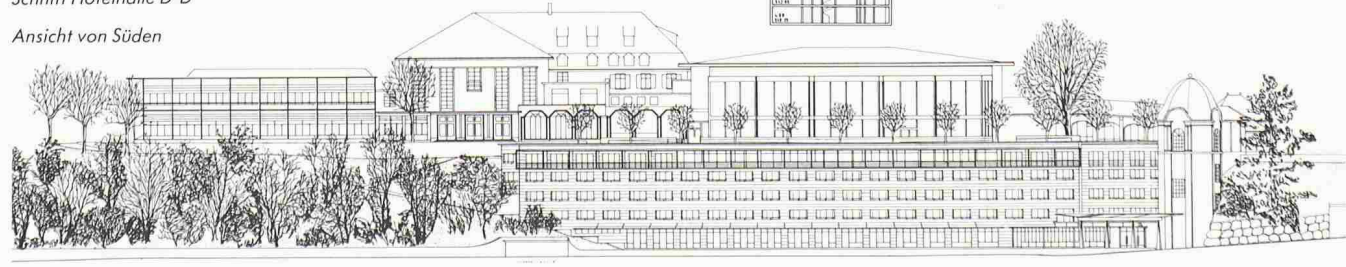


4. Obergeschoss

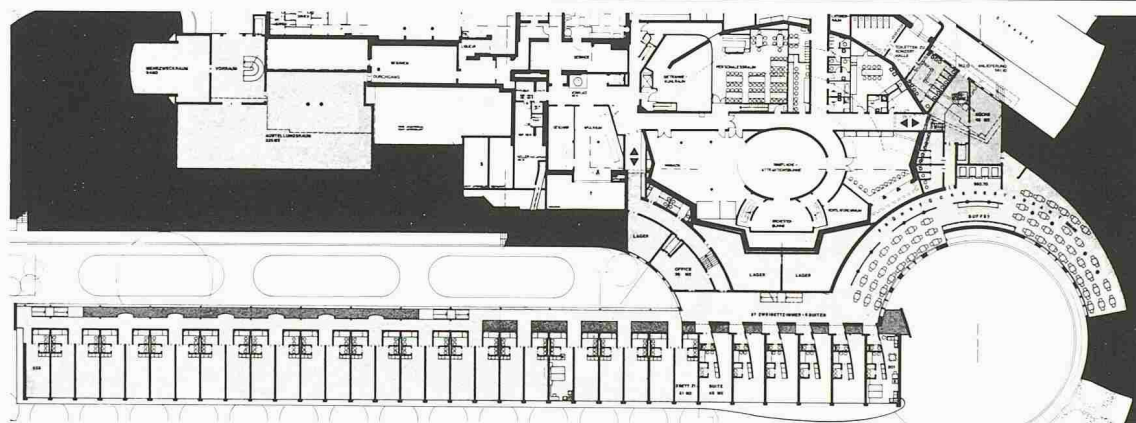
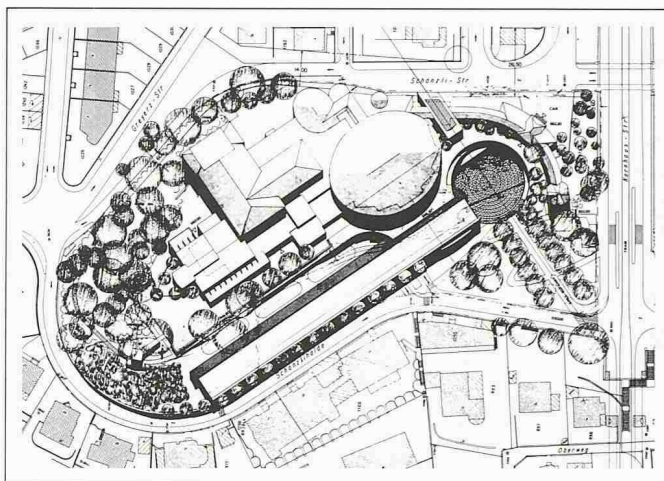
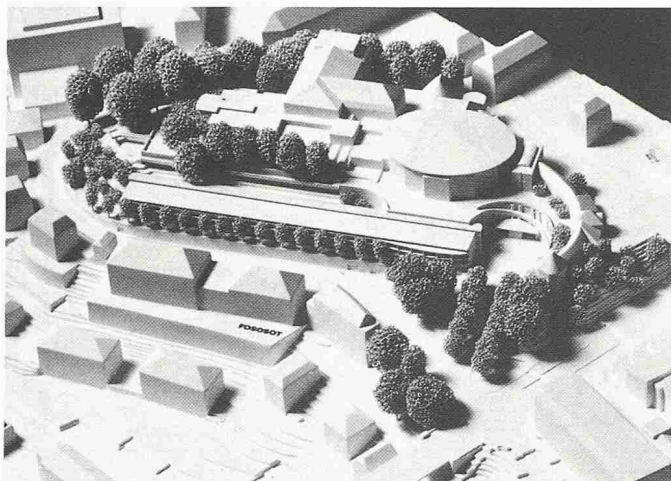


Schnitt Hotelhalle D-D

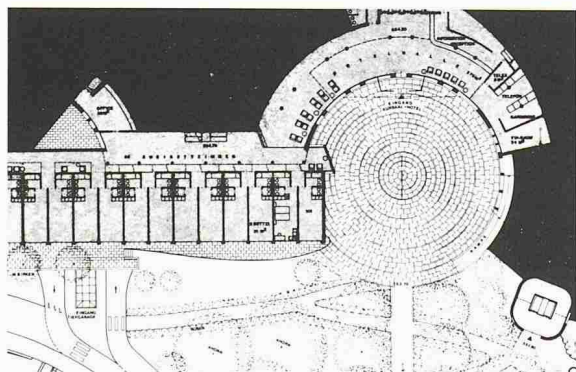
Ansicht von Süden



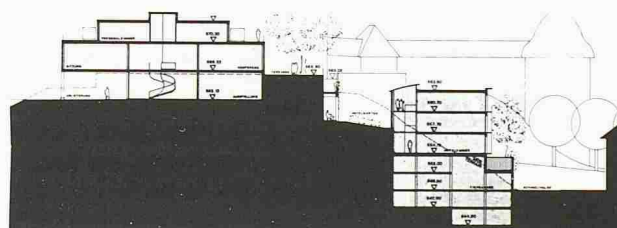
Schnitt A-A



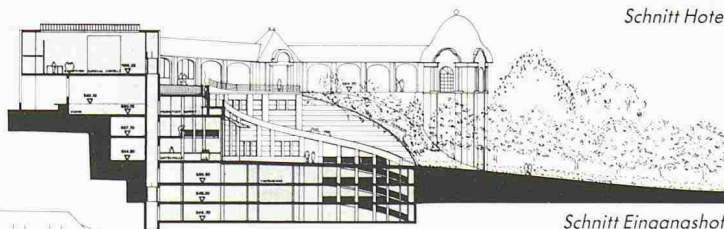
Ebene Zimmer/Suiten



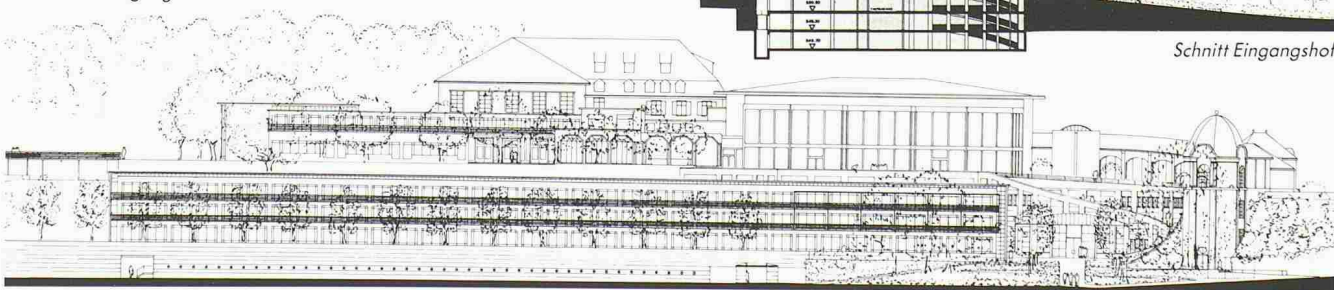
Ebene Hoteleingang



Schnitt Hotel



Schnitt Eingangshof



Ansicht von Süden

2. Preis (20 000 Fr.): ARC, Bern; Marc Schneider, Robert Kohler, Beat Wacker

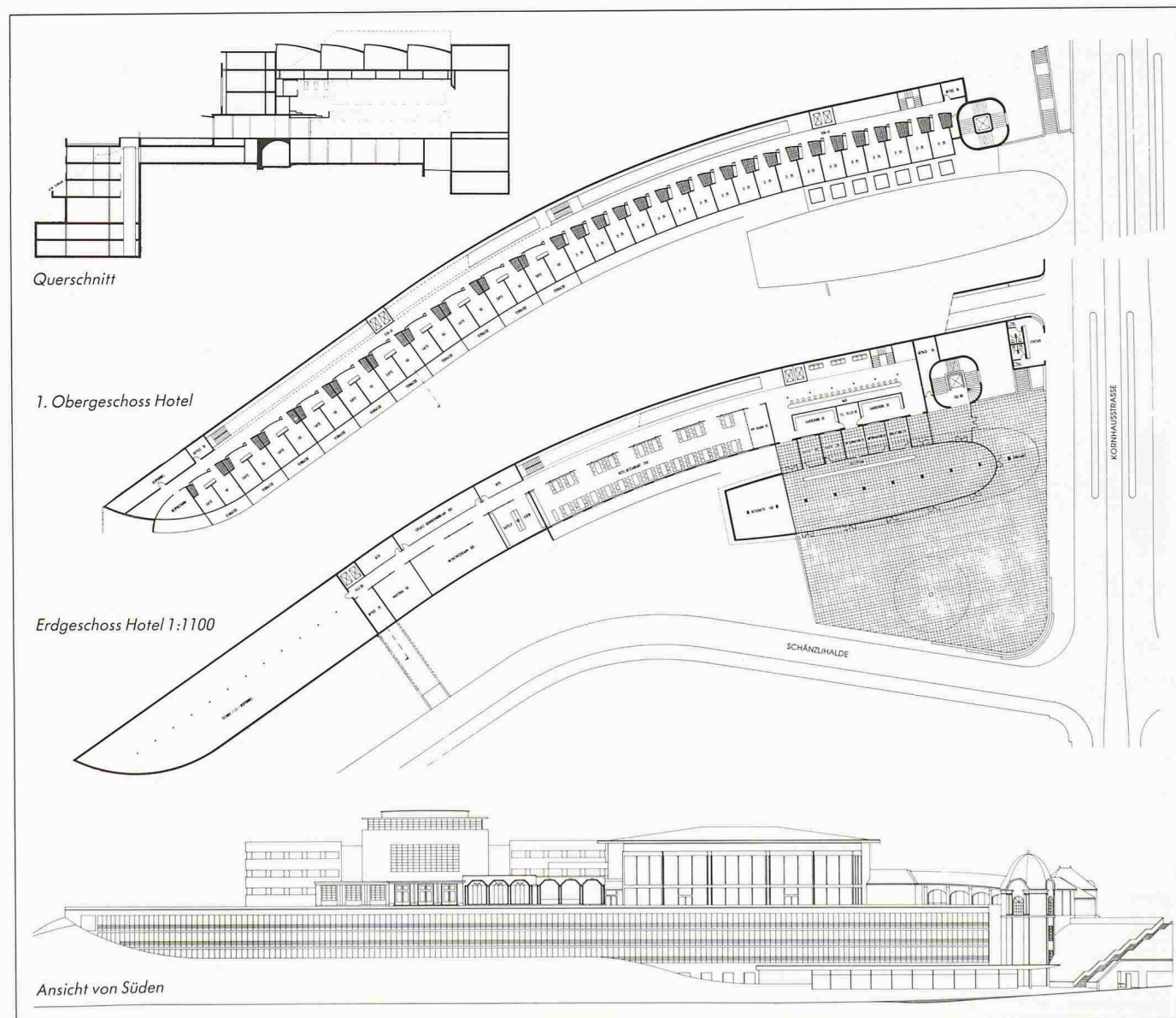
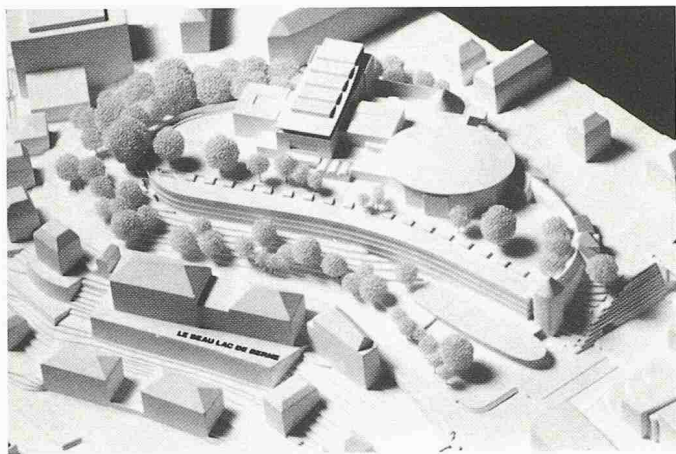
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich aus durch einen langgestreckten, drei- bzw. viergeschossigen Hoteltrakt, der ohne Vorgelände in engster Nachbarschaft zu den bestehenden Gebäuden an der Schänzlihalde liegt. Die bekannte Silhouette des Aussichtshügels wird in ihren Grundzügen nicht beeinträchtigt. Dagegen wird der gesamte Bereich des südlichen Kursaalhügels erheblich umgestaltet und mit neuen «künstlichen» Kanten versehen.

Die bestechende Grundidee wird auf konsequente Weise umgesetzt. Die bescheidene Höhenentwicklung der Neuanlage ist erkauft durch einen langen,

geradegestreckten Baukörper. Die theatrale Geste eines Empfanges in der «Cour d'honneur» mit dem reizvollen spiralförmigen Aufgang zur Terrasse ist für die gestellte Aufgabe überinstrumentiert. Durch die Abgrabung verliert der bestehende Wandelgang das Vorgelände. Der Anschluss des Neubaus zum Konzertsaal befriedigt in seiner quasi symmetrischen Auslegung nicht. Der Vorschlag einer Ausweitung des Konzertsaal-Foyers durch Verlegung des Blauen Saales, dessen Raum als Garderobe genutzt wird, ist interessant.

Während die klaren Baukörper eine günstige Bauweise erwarten lassen, sind die Aufwendungen für die Terrainabtragungen nicht zu unterschätzen. Bemerkenswert ist der Versuch, mittels eines Eingangshofes im Bereich des Kornhausbrückenkopfes dem Kursaal einen neuen Charakter zu geben. Diese Absicht wird durch mehrere nachteilige Erscheinungen in Frage gestellt.



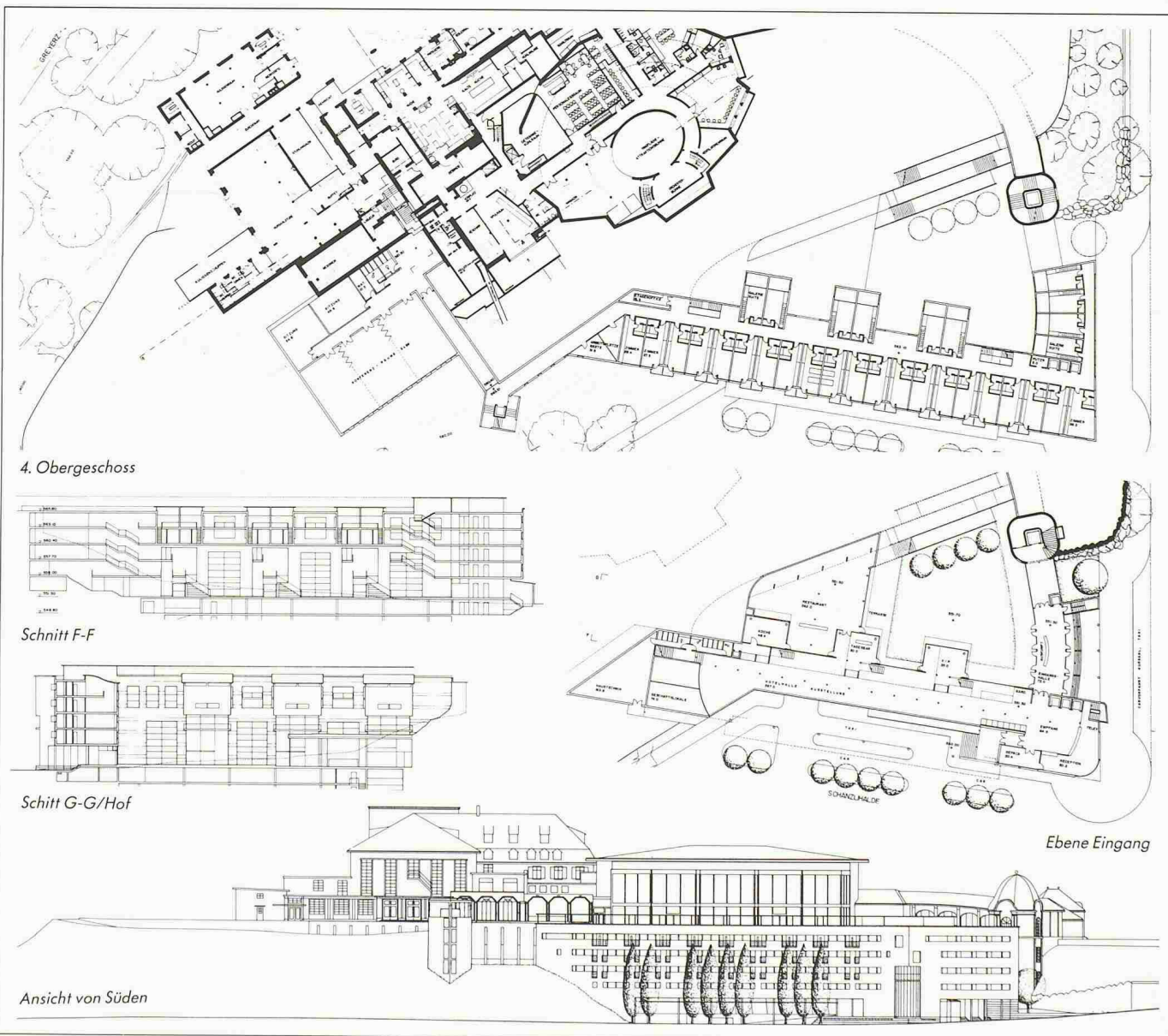
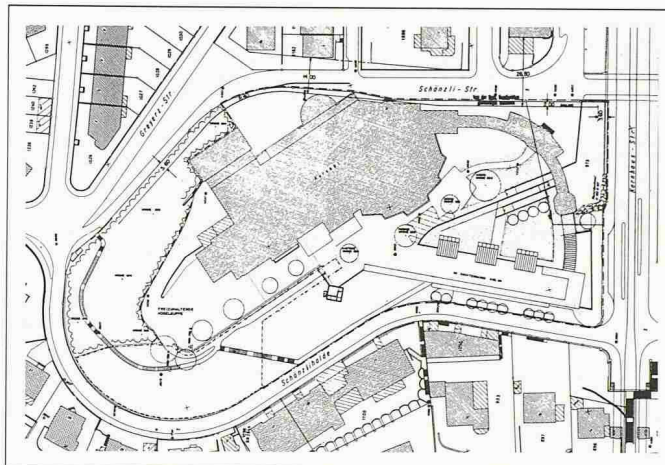
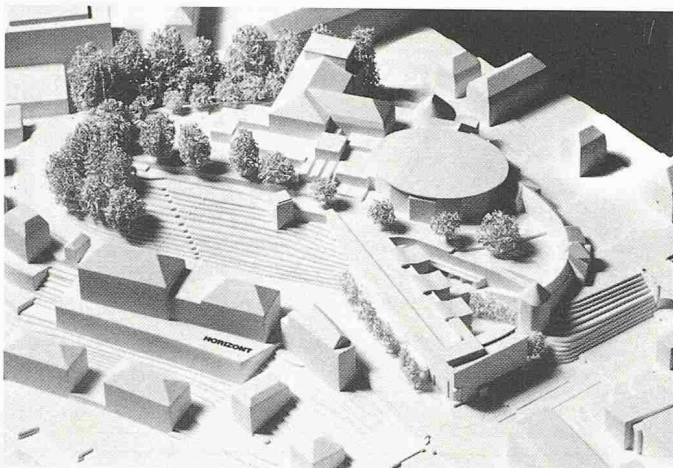
3. Preis (18 000 Fr.): **Matti Bürgi Ragaz**, Liebefeld; Mitarbeiter: **Roland Hitz**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt fasst gürtelartig sämtliche Bauteile der Gesamtanlage des Areals zusammen. Dadurch wird ein grosser zusammenhängender Grünbereich erhalten, jedoch können weder der Waldabstand noch die geschützten Bäume sichergestellt werden. Die Auf- und Ergänzungsbauten im Bereich des Leuchtersaales sind in der städtebaulichen Erscheinung vertretbar. Die Eingangssituation an der Kornhausstrasse schafft einen völlig neuen Charakter, der jedoch mit dem vorgelagerten eingeschossigen Pavillon überzeugend gestaltet ist. Der heute bestehende Treppenturm mit der anschliessenden Wandelhalle ist geschickt in die Hotelkonzeption eingeordnet und findet seine entsprechende Fortsetzung im Hoteltrakt.

Die starke, konsequent durchgestaltete Grundhaltung führt in ihrer architektonischen Durchbildung zu einem etwas abweisenden Charakter. Die grosse Längenausdehnung des Hoteltraktes bewirkt, dass eine Grosszahl der Hotelzimmer hinter die talseitigen Gebäude an der Schänzlihalde zu liegen kommen. Der Umbau des Leuchtersaaltraktes mit der aufgesetzt wirkenden Symmetrie der Querflügel ist denkbar, ist in den Querflügeln aber nicht überzeugend. Die Anlage der Konferenzräume im Dachgeschoss verspricht ein attraktives Angebot.

Die massiven Abgrabungen für den Hoteltrakt mit Tiefgarage und die erheblichen Eingriffe in die bestehende Bausubstanz dürften sich vertuernd auswirken. Das Projekt ist durch eine starke und konsequente Grundhaltung gekennzeichnet, welche eine vertretbare städtebauliche Gesamtlösung und einen interessanten Architekturbeitrag darstellen. Die Eingangssituation an der Kornhausstrasse ist gestalterisch gut gelöst, hingegen entstehen Probleme gegenüber der Hangsituation.



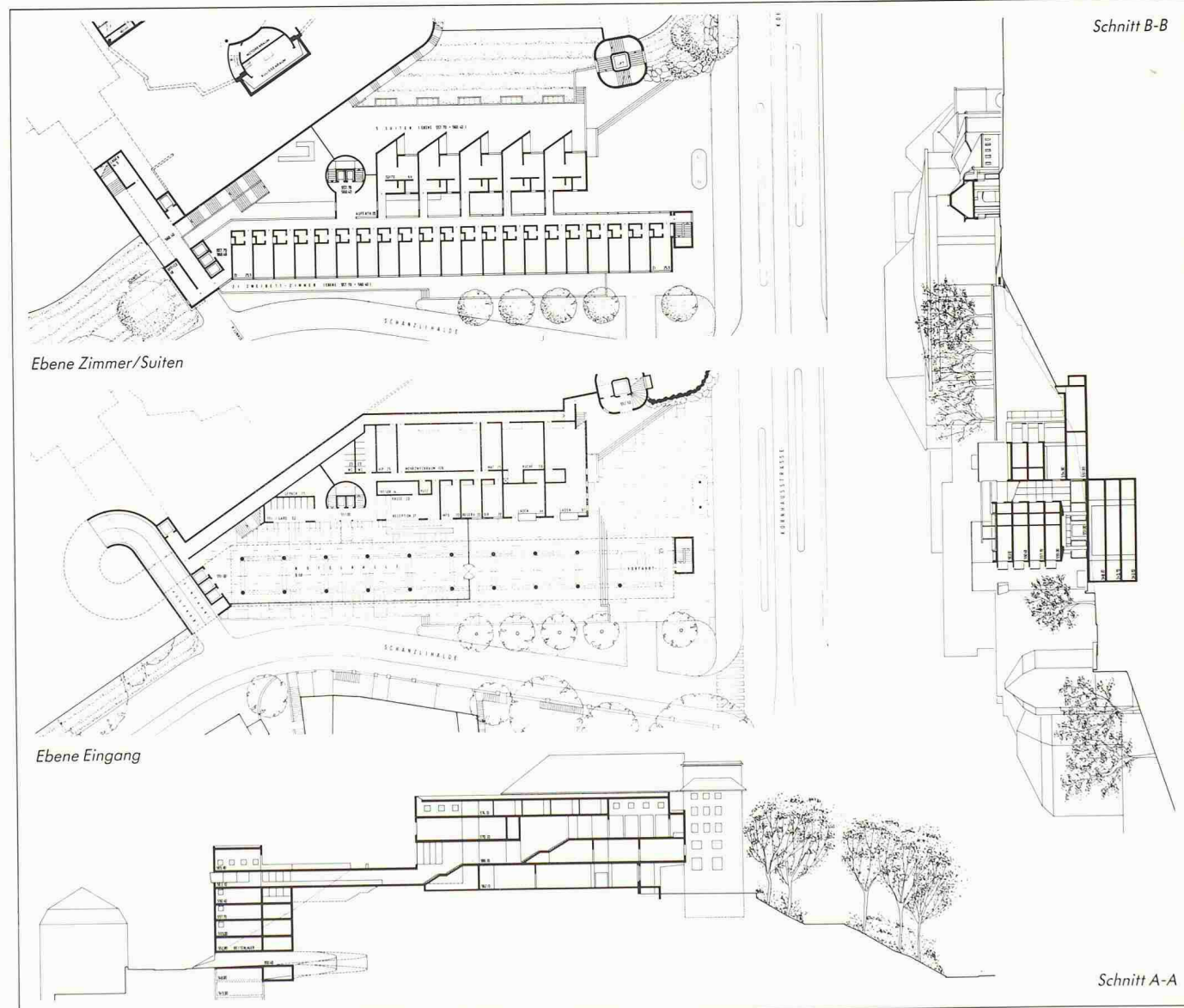
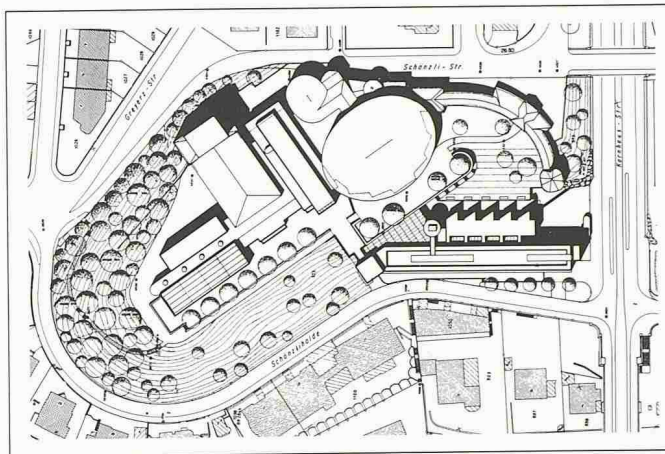
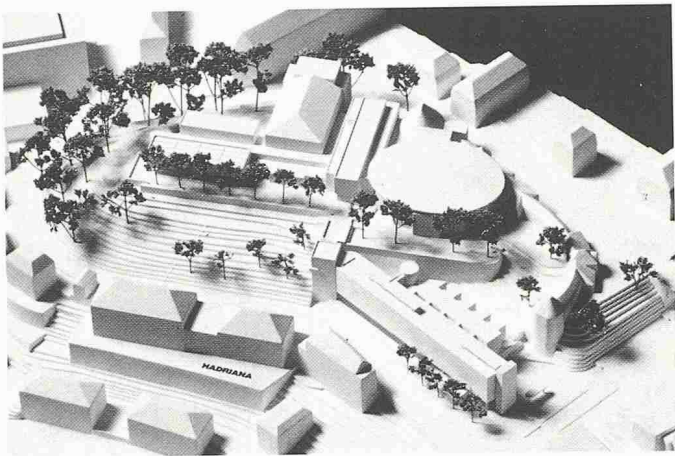
4. Preis (12 000 Fr.): **SAB AG**, Bern; Mitarbeiter: **Rolf Eberhard**, **Hans Oppliger**, **Max Schmid**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass der neu konzipierte Hoteltrakt mit dem bestehenden Viktoriaspital an der Sonnenbergstrasse einen Brückenkopf bildet. Der grösste Teil des Schänzlihügels bleibt erhalten. Der Hoteltrakt tritt aus dem Schänzlihügel heraus und schafft so eine Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit des Ortes. Im eigentlichen Stadtbild treten keine sichtbaren Veränderungen der Hügelsilhouette auf. Die Waldpartie im westlichen Teil bleibt erhalten. Im Bereich der Kornhausbrücke wird eine neue städtebauliche Situation geschaffen.

Die architektonische Umsetzung des gewählten Konzeptes bringt einige Schwierigkeiten: Die Parallelstellung des Neubau-Hauptkörpers zur Schänzlihalde ist zwar im Stadtgrundriss von gewisser Folgerichtigkeit. Die Übernahme der Gebäudeausrichtung des «Viktoria» führt jedoch zu einer aggressiv wirkenden Gebäudeecke zur Kornhausbrücke, der kurze Gebäudeschenkel an der Kornhausstrasse zu einem unbewältigten Nebeneinander von bestehendem Treppenturm und Neubau. Der rückwärtige Hof wirkt etwas unattraktiv; die Ausrichtung von Hotelzimmern und namentlich der Suiten und des Restaurants auf diesen Restraum befriedigt nicht. Interessant ist der Vorschlag einer Aussichtsterrasse, welche molentartig vorspringt.

Es kann mit Erstellungskosten, welche unter dem Mittelwert liegen, gerechnet werden. Die Bildung eines deutlich ablesbaren Brückenkopfes ist das zentrale Thema des Projekts. Aus städtebaulicher Sicht ist diese Grundhaltung denkbar.



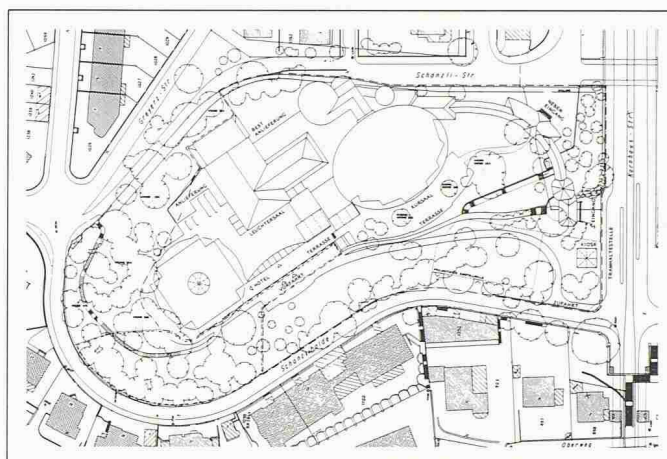
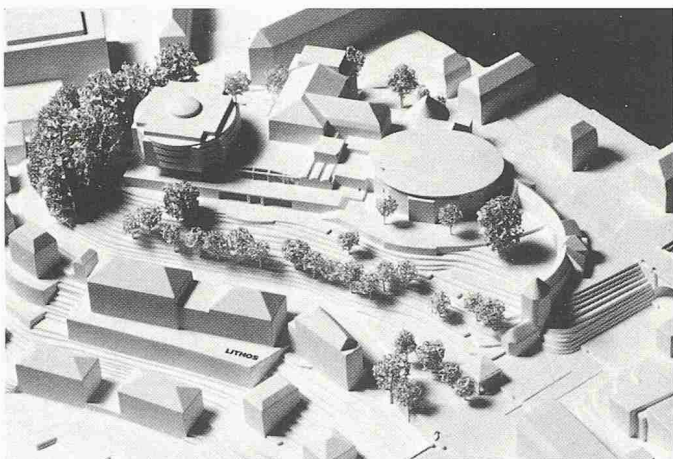
5. Preis (10 000 Fr.): **Werner Degen, Amanda Eichenberger, Martin Eichenberger, Jürg Sollberger, Gisela Vollmer**, Bern

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt greift das Thema der Brückenkopfbildung auf. Dadurch gelingt es, sowohl den eigentlichen Kursaalhügel in seiner Silhouette als auch einen grossen zusammenhängenden Grünraum zu erhalten. Die baulichen Massnahmen werden an der Kornhausstrasse konzentriert. Es wird eine überzeugende Hoteleingangssituation geschaffen, die auch die Wandelhalle und den Turm einbezieht. Im Zwischenbereich von Hotelneubau, Wandelhalle und Konzerthalle entsteht ein gut gestalteter Innenbereich. Der Übergang zwischen den Neubauten, den bestehenden Bauten und dem Kursaalhügel ist volumetrisch und städtebaulich überzeugend gelöst.

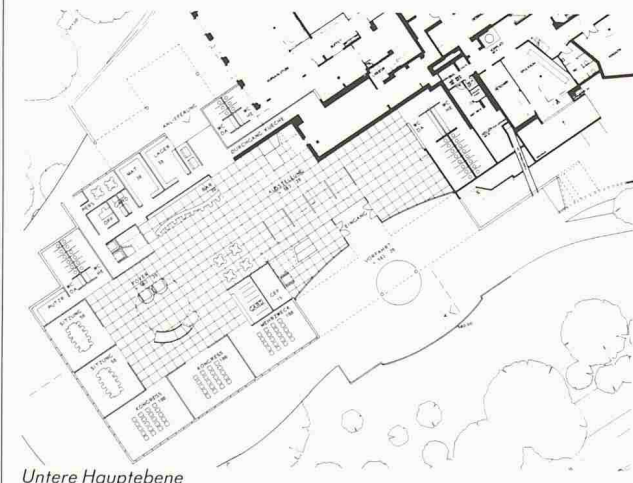
Die publikumsbezogenen Innenräume, die an sich eine attraktive Wirkung haben könnten, sind ohne klare Hierarchie angeordnet. Das Instrumentarium architektonischer Mittel ist unangemessen. Die Hotelzimmer sind bezüglich Erschliessung, Innenraumgestaltung und Aussenraumbeziehung schematisch und unbefriedigend. Die Suiten dagegen bieten eine introvertierte und differenzierte Atmosphäre. Die Konferenzräume präsentierten sich an attraktivster Lage. Vier Hoteltagegeschosse beinhalten die Zimmer, wobei die Suiten leider auf den Innenhof gerichtet sind.

Durch den Eingriff in das betriebliche Herz des bestehenden Kursaals sind die Investitionskosten zu hoch, ohne dass das vorgeschlagene Konzept spürbar tiefere Betriebskosten verspricht. Die Bildung einer Torsituation mag in der generellen Ausformulierung des Projektes überzeugen, jedoch weist das Projekt in der Detailgestaltung und aus betrieblicher Sicht erhebliche Mängel auf, die nicht ohne weiteres zu beheben wären.

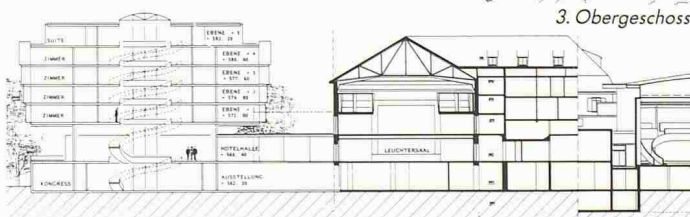


Obere Hauptebe

3. Obergeschoss



Untere Hauptebe



Schnitt



Ansicht von Süden

6. Preis (8000 Fr.): **Atelier WW, Zürich, Walter Waeschle, Urs Wüst, Rolf Wüst**

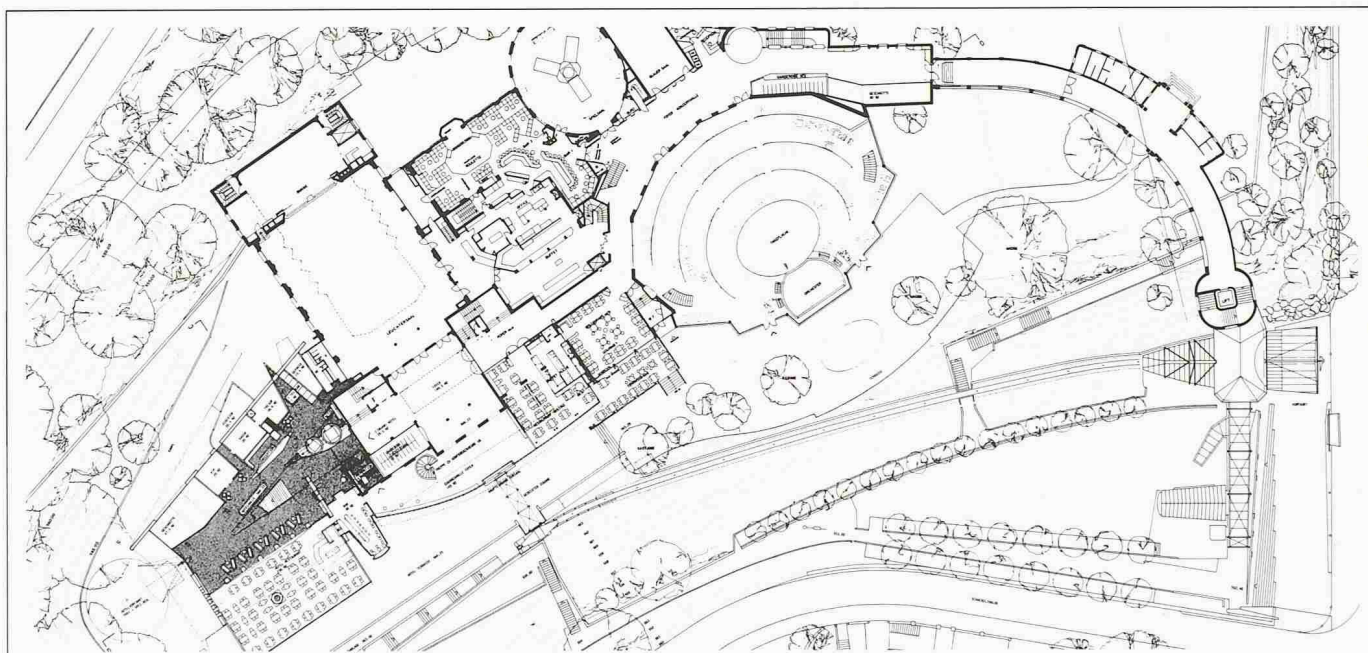
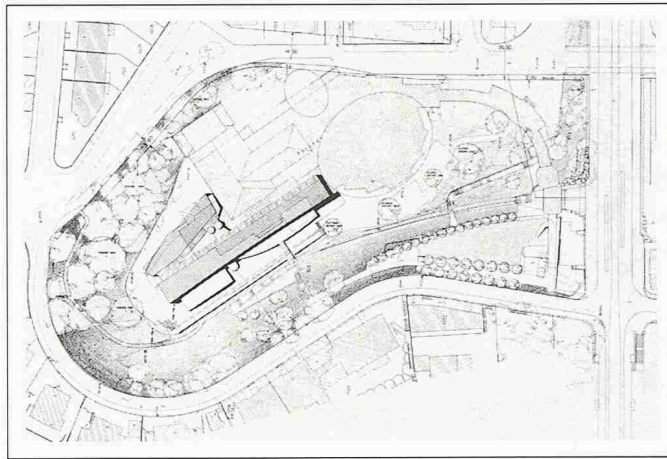
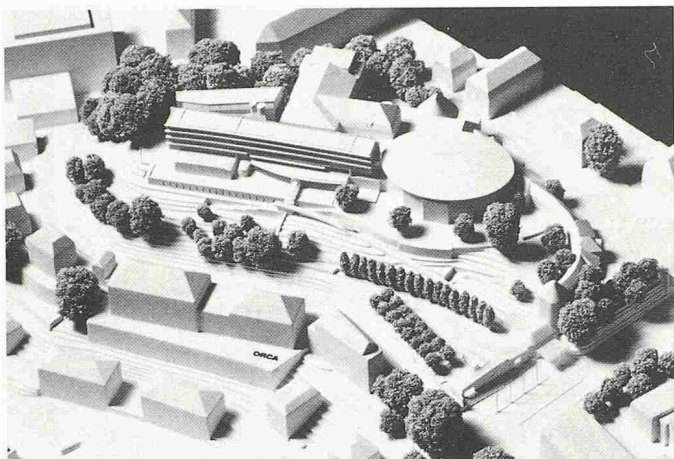
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt sieht einen sechsgeschossigen Hoteltrakt auf dem westlichen Gelandeteil der Schänzlierrasse vor, welcher als drittes Element zu der gewachsenen baulichen Komposition aus den zwanziger beziehungsweise fünfziger Jahren in gutem Dialog steht und dadurch auf einfache Art und Weise die einzelnen Bauphasen ablesbar macht. Die bestehenden Bauteile werden unverändert übernommen. Die vertraute Silhouette wird durch diesen markanten Hotelbau, der einen eindeutigen Abschluss des Hügelbildes darstellt, verändert und neu interpretiert, wobei die Baumasse das tragbare Mass überschreitet. Die Ergänzung der zwei bestehenden Baukörper durch einen im wesentlichen sym-

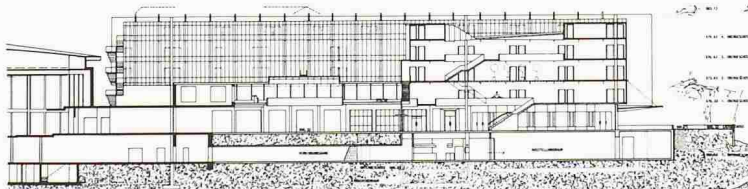
metrisch zum Leuchtersaaltrakt angeordneten Hotelbau ergibt eine interessante Dreierkonstellation, deren Sinngehalt aber fragwürdig ist. Der Eingriff bleibt auf die Hügelkuppe beschränkt.

Der äusserlich richtungslose Baukörper nimmt wenig Bezug zur Umgebung auf. Die Ausbildung von Geländesockel, Erschliessungsgeschoss und Zimmergeschoss ist nicht konsequent durchgebildet. Die Durchbildung der einzelnen Hotelzimmer leidet stark unter der äusseren Grundrissform. Der Innenraum des Hoteltraktes mit kreisumdem Luftraum ist konventionell.

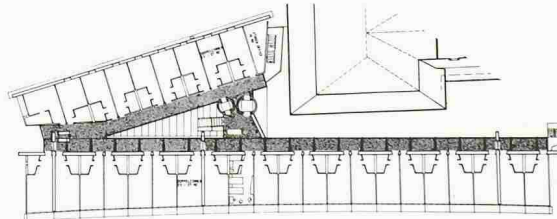
Die kompakte Bauweise an einem einzigen Standort und die niedrigen Kennziffern lassen günstige Erstellungskosten erwarten. Der Vorschlag zeigt die volumetrischen Konsequenzen einer Solitärlösung auf der Hügelkuppe und macht deutlich, dass dieser Standort zur Lösung der gestellten Aufgabe ungeeignet ist.



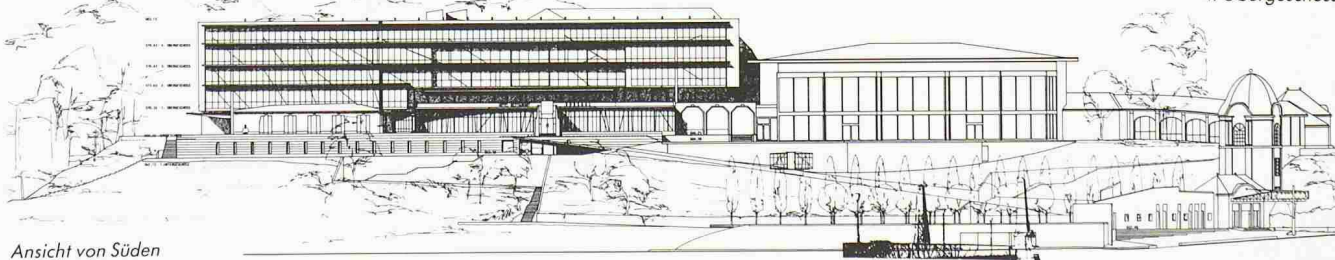
Erdgeschoss 1:1100



Schnitt D-D



4. Obergeschoss



Ansicht von Süden

7. Preis (7000 Fr.): **Peter W. Kohler**, Bern; Mitarbeiter: **Huri Hurban**

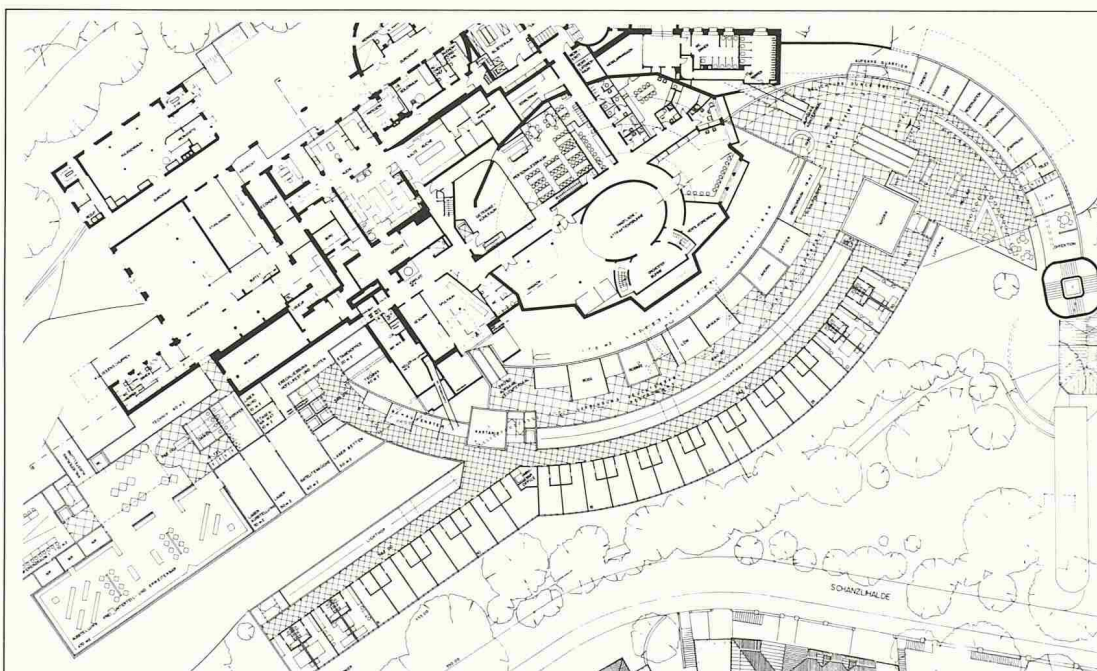
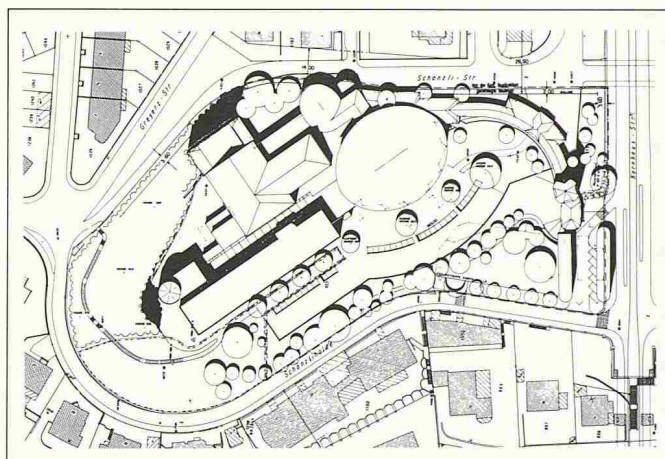
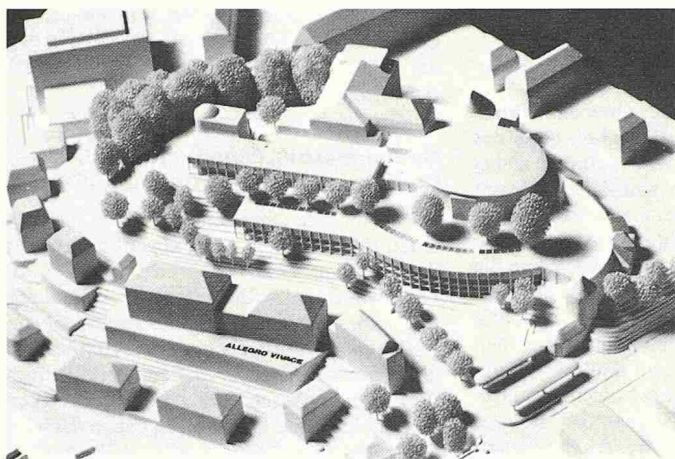
Aus dem Bericht des Preisgeichtes

Auf der Kuppe des Schänzlihügels wird ein fünfgeschossiger Längsbau angeordnet. Dieser im Stadtbild massiv erscheinende Baukörper nimmt kaum Rücksicht auf die historisch gewachsene Situation. Im Bereich Kornhausstrasse/Schänzlihalde wird eine künstlich wirkende Eingangssituation mit Architekturfragmenten und einer beziehungslosen Allee geschaffen. Die unterschiedlichen Gestaltungselemente mit Schräglift werden der örtlichen Situation nicht gerecht. Die städtebauliche Grundidee führt in ihrer architektonischen Durchbildung zu erheblichen Problemen. Der längsgestreckte Baukörper bedrängt die Konzerthalle und verstellt den Trakt des Leuchtersaales.

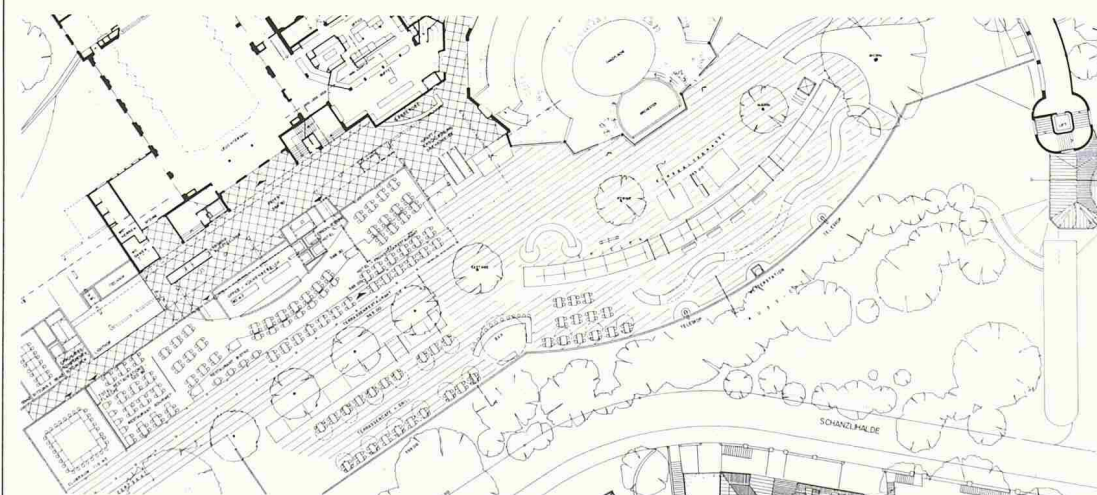
Reizvoll ist die konsequente Durchführung des Sockelbaues, der die bestehende Terrasse vor dem Konzertsaal aufnimmt.

Die Durchgestaltung der Hotelzimmer, namentlich der Suiten, ist sorgfältig und verspricht ein gutes Raumgefühl. Der Zugang zu Hotel und Kursaal wird über einen Schräglift ab Haltestelle Kursaal vorgeschlagen. Diese Lösung könnte zu einer Attraktion werden. Die Lage von Restaurant und der angegliederten Bar ist für den Gast attraktiv.

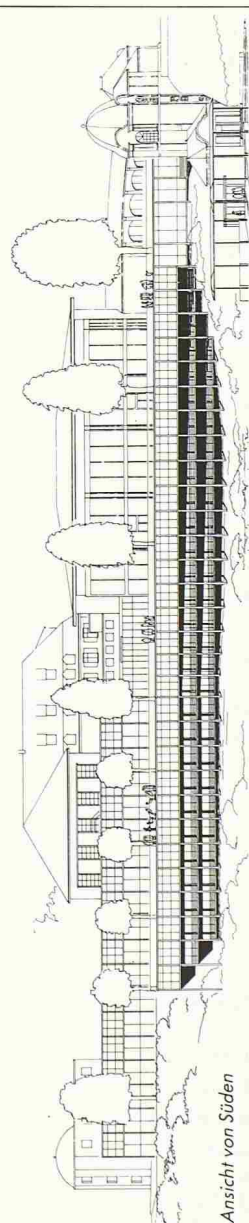
Der aner kennenswerte Versuch, das geforderte, relativ grosse Bauvolumen unter möglicher Schonung des zusammenhängenden Grundgürtels zu realisieren, scheitert an der baulichen Ausformulierung und Höhenentwicklung des Neubaus auf dem Plateau. Es kann mit günstigen Erstellungskosten gerechnet werden.



Hauptebene Hotel



Hauptebene Kursaal



Ansicht von Süden

8. Preis (5000 Fr.): **J. Burkhard, J.P. Müller**, Muri; Mitarbeiter: **F. Santschi, A. Gerion**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich durch einen ruhigen Gebäudekranz mit massvollen Volumen entlang der prägnanten Hangkante aus. Die bekannte Kursaalsilhouette wird dadurch nicht tangiert. Die bedeutende Baumkulisse und der Grünraum bleiben nur teilweise erhalten. Eingangspartie und Hotelzugang sind wenig überzeugend gestaltet. Im architektonischen Ausdruck zeigt sich das Projekt als etwas spannungsarme, schlichte Einordnung in die Gesamtsituation.

Die innere Disposition schafft eine künstliche Innenwelt, welche der bestehen-

den Situation nicht gerecht wird. Die Ladenstrasse dürfte kaum lebensfähig sein. Die Hotelzimmer sind schematisch aufgebaut und lassen keine Ansätze von besonderer räumlicher oder organisatorischer Qualität erkennen. Dies trifft auch auf die im Hügelkuppenbau angeordneten Suiten zu. Alle Verpflegungsbereiche sind an attraktiver Lage mit dominanten Terrassenanlagen kombinierbar und daher betriebskostenfreundlich angeordnet.

Das Projekt geht von einer straffen Organisation aus, die von einer guten Kenntnis der Betriebsabläufe zeugt. Der ruhige, etwas spannungsarme Sockelbau trennt den Kursaalhügel von der Schänzlihalde. Die innere Raumdisposition mit dem Nebeneinander von Hotel und unterirdischer Ladenstrasse bringt eine unerwünschte, der Lage nicht entsprechende Haltung zum Ausdruck.

lich Fern- und Nahwirkung. Der neue Hoteltrakt soll sich in die Bebauungsform von Aareseleife und Aarehalbinsel mit Altstadt einordnen. Die Fussgängerverbindungen von der Kornhausbrücke zur Lorrainebrücke bzw. Schänzlistrasse über das Kursaalareal soll für Kursaal und für Öffentlichkeit in attraktiver Form gestaltet werden.

Denkmalpflege

In der über 120jährigen Geschichte des Schänzli-Kursaaes sind mehrere grosse Bauphasen zu verzeichnen. Der bestehende Gebäudekomplex ist eine über Jahrzehnte gewachsene Struktur und das Resultat zahlreicher Umbauten, Neubauten und Erweiterungen.

Die gesamte von *Albert Gerster* 1913/14 geschaffene, östliche Randbebauung des Kursaals stellt ein schützenswertes Objekt von hohem Rang dar. Ein Abbruch oder eine wesentliche Beeinträchtigung dieses Gebäudekomplexes ist kaum vertretbar. Die Denkmalpflege misst auch den Neubauten von 1932/33 und von 1959/60 beträchtliche Bedeutung zu.

Einer Erweiterung bzw. einer Neugestaltung Kursaalschänzli mit Hoteltrakt kann vorbehaltlos auf dem westlichen bis hinab zur Schänzlihalde reichenden, unüberbauten Areal sowie im südorientierten Hangbereich zugestimmt werden, wobei Umraum und Wirkung der Bauten von 1932/33 und 1959/60 gesichert bleiben sollten. Dagegen ist von einer Veränderung des östlichen Terraintreifens in seiner heutigen architektonischen und topografischen Ausgestaltung abzusehen.

Raumprogramm

90 Zweibettzimmer mit Nasszelle, 10 Suiten, Mehrzweckraum 100 m², Réception (Reservation, Information, Kassa), Direktionsbüro 20 m², Aufenthaltsraum/Hotelhalle, VIP-Raum, Garderobe, Hotel- und Frühstückrestaurant 250 m², Frühstücks- und Satellitenküche 50 m², Tagesbar 30 m², Konferenzräume 3 × 100 m², 2 Sitzungszimmer je 50 m², Geschäftslokale, Gepäckraum, Materialräume 40 m², 15 Personalzimmer.

Fortsetzung von Seite 952

4. Preis (9500 Fr.): Hans Hostettler, Bern

5. Preis (2500 Fr.): Fuhrer und Dubach, Hasle-Rüegsau

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2500 Fr. Fachpreisrichter waren U. Daxelhofer, Bern, Samuel Gerber, Herzogenbuchsee, Willy Hafner, Kant. Raumplanungsamt, Bern, Heinz Kurth, Burgdorf, Manfred Steiner, Burgdorf.

Umgestaltung Dorfplatz Münsingen BE

Die politische Gemeinde Münsingen veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Neugestaltung des Dorfplatzes Münsingen. *Teilnahmeberechtigt* sind Fachleute mit Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Bern. Es wird ausdrücklich auf die Art. 24

Generelle Überlegungen des Preisgerichtes

Städtebaulich wurden zwei unterschiedliche Verhalten deutlich: auf der einen Seite der gestalterische Wille, den Kursaalhügel zu bebauen und damit einen deutlichen Akzent zu setzen, auf der anderen Seite die Absicht, im Bereich Schänzlihalde/Kornhausstrasse in mehr oder weniger ausgeprägter Form die Neubauten dem Verlauf der Hangkante anzupassen. Es hat sich gezeigt, dass es richtig ist, nach einer Lösung zu suchen, die den Kursaalhügel von grösseren Bauten freihält. Verschiedene interessante Vorschläge belegen, dass mit einem Neubau im Bereich Schänzlihalde/Kornhausstrasse ein neuer, unverwechselbarer Ort geschaffen werden kann, ohne die traditionelle Kursaalsilhouette zu verändern. Die grüne Landschaft mit dem dominierenden Kursaalhügel innerhalb der Aaretal Landschaft muss auch nach einem zusätzlichen Bauvorhaben sichtbar bleiben.

Der Wettbewerb hat gezeigt, dass eine qualitative Aufwertung erreicht werden kann, welche für den Kursaal selber, aber auch für die umliegenden Stadtquartiere gründerstalterische Verbesserungen bringt. Die verschiedenen Vorschläge für die neue Arealerschliessung sind in vielen Fällen noch nicht ausgereift, haben aber deutlich gemacht, dass die Erschliessung von der Kornhausstrasse grundsätzlich richtig und möglich ist.

Die denkmalpflegerischen Randbedingungen konnten von den meisten Verfassern eingehalten werden. So sind die Konzerthalle von 1959/60 und der Wandelgang mit Turm von 1910–13 in fast allen Projekten respektiert worden – ihre Einordnung in das Ensemble zusammen mit den Neubauten ist jedoch von stark unterschiedlicher Qualität. Der Komplex des Leuchtersaales ist in den Vorschlägen höchst verschieden behandelt: Neben Lösungen, welche den Altbau vollständig erhalten und teilweise in seiner Wirkung durch Neubauteile steigern, stehen Vorschläge, die stark in den Altbauzustand eingreifen, diesen zum Teil beeinträchtigen oder durch Neubauten verstellen.

bis 30 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Zusätzlich werden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Markus Ducommun, Solothurn, Georg Gisel, Zürich, Robert Linder, Fribourg, Tognola und Stahel, Windisch, Eppeler Maraini Partner, Baden, von Euw, Hauser, Peter und Prim, St. Gallen.

Fachpreisrichter sind Carl Fingerhuth, Kantonsbaumeister, Basel, Fritz Kobi, Kreisoberingenieur Kreis II, Bern, Rudolf Rast, Bern, René Stoos, Brugg. Für Preise und Ankäufe stehen insgesamt 80 000 Fr. zur Verfügung. Ziel des Wettbewerbes ist die Erarbeitung eines etappenweise realisierbaren Gestaltungs-, Überbauungs- und Verkehrskonzeptes für den Dorfkern Münsingen. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Hinterlage von 300 Fr. bei der Bauverwaltung

Münsingen bezogen werden. *Termine:* Fragestellung bis 13. Oktober 1989, Ablieferung der Pläne bis 30. März, der Modelle bis 18. April 1990.

Gemeindesaal, Feuerwehrlokal, Raiffeisenkasse, Obermumpf AG

Die Gemeinde Obermumpf AG veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer Mehrzweckanlage mit Feuerwehrlokal, Raiffeisenkasse, Baumt-magazin, Gemeindesaal und Schutzplätzen. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1988 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg haben. Es wird ausdrücklich auf die Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Zusätzlich werden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Marques und Zurkirchen, Luzern; Morger, Degelo, Pretre, Basel; Graf und Stampfli, Solothurn. *Fachpreisrichter* sind Michael Alder, Basel, Max Steiger, Baden, Ruedi Eppler, Aarau, Felix Kuhn, Aarau. Für vier bis sechs Preise sowie für *Ankäufe* stehen 30 000 Fr. zur Verfügung. Schriftliche Anmeldungen haben bis zum 15. September zu erfolgen. Das Wettbewerbsprogramm wird kostenlos zugestellt. Die weiteren Unterlagen können bis 29. September auf der Gemeindekanzlei, 4324 Obermumpf, ab 8. September täglich von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr gegen Hinterlage von 200 Fr. abgeholt werden. *Termine:* Fragestellung bis 13. Oktober, Ablieferung der Entwürfe bis 16. Februar, der Modelle bis 23. Februar 1990.

Bücher

«anthos» 2/89

Flüsse und Bäche wiederbeleben

Zahlreiche natürliche Bäche und Flüsse im schweizerischen Mittelland sind in der Vergangenheit kanalisiert und begradigt worden. Die Eingriffe erfolgten aus verschiedenen Gründen: Schutz vor Hochwasser, Ausdehnung der landwirtschaftlichen Flächen usw. Vor allem Laufbegradigungen veränderten aber die Lebensbedingungen im und am Wasser und führten zu einem Verlust an Biotopen. Die Korrektur der Gewässerlandschaften wird deshalb heute kritischer beurteilt. Technisch ausgebaute Gerinne werden mit naturnahen Wasserbaumethoden wieder umgestaltet. Der Kanton Zürich zum Beispiel plant eine umfassende Wiederbelebung seiner Fliessgewässer.

Im neuen «anthos» – Zeitschrift für Freiraumgestaltung, Grün- und Landschaftsplanung – werden die Massnahmen und Pläne im Detail vorgestellt. Ein interessanter Fall ist auch die Veränderung der Flusslandschaft der Aare im Bereich des Marzilibades in Bern, für das ein Erweiterungsprojekt vorliegt.

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift «anthos» ist über das Sekretariat des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten BSLA, Thujastr. 11, 8038 Zürich, zu beziehen.